

# Gespräch mit den Brüdern Munz

Gedenkstätte für Flüchtlinge  
Inzlingerstrasse 44, 4125 Riehen

**JOHANNES CZWALINA** »Horst Munz, an was erinnern Sie sich, wenn Sie als Kind – in diesem Haus geboren und aufgewachsen – aus dem Zimmerfenster geschaut haben?«

**HORST MUNZ** »An den Polizeiwagen. In Riehen haben wir einen Polizeiwagen gehabt, der war seitlich offen. Er hat da nur so Seile gehabt. Und wenn wir den gehört haben – es ist ja kaum ein Auto gefahren



Gusti, \* 17.02.1926  
Herbert, \* 24.01.1934  
Horst, \* 14.06.1935

damals –, dann sind wir herausgerannt und haben geschaut, wo er hingefahren ist. Da hinten rauf die Inzlingerstrasse. Dann haben wir gewusst: Jetzt warten wir eine Viertelstunde und dann haben sie bestimmt ein paar Flüchtlinge eingesammelt. Das haben wir als Buben eben so mitgekriegt. Aber dann hat die Mutter gesagt: »Ja, die sind zur Grenze gefahren, weil sie die erwischt haben.« Und dann sind sie herunter an uns vorbeigefahren und sind nach Stetten gefahren an den Zoll und haben sie den Deutschen ausgeliefert. Und dort sind sie dann umgekommen.«

**HERBERT MUNZ** »Ja, kannst du sagen.«

**HORST MUNZ** »Die haben nicht lang gemacht, alle die abgehauen sind wieder zurückgekommen. Die haben sie...«

**HERBERT MUNZ** »Das war eigentlich ein bisschen komisch von Schweizern, die waren ja eigentlich neutral, die haben sich nicht eingemischt in den Krieg. Die haben zwar ihre Grenzen verteidigt, aber sonst nichts. Aber dass sie die Juden, man hat ja gewusst, dass es Juden sind, dass sie die nicht interniert haben, sondern dass die die dann an die Grenze gestellt haben...«

**HORST MUNZ** »Die Schweizer haben die zuerst verhört.«

**HERBERT MUNZ** »Obwohl sie gewusst haben, was mit ihnen passiert.«

**JOHANNES CZWALINA** »Wie oft war das so im Monat?«

**HORST MUNZ** »Das war öfters, ich war da höchstens sieben, acht Jahre alt. Und so genau kann ich nicht mehr erinnern, nur habe ich das mitgekriegt, dass dann die Eltern gesagt haben: »Da haben sie wieder ein paar zurückgebracht, die über die Grenze sind.«

**JOHANNES CZWALINA** »Das war dann so zwischen 1940 und 1942 gewesen?«

**HORST MUNZ** »Jaja. Denen, die durchgekommen sind, das habe ich Ihnen schon mal gesagt, hat auch Frau Rückel, vom Friseur da, geholfen. Wenn sie dann später die Polizei rief, wusste die nicht, dass die Juden wieder an die Grenze gefahren wurden.«

**HERBERT MUNZ** »Mit der Tochter bin ich in die Schule gegangen.«

**HORST MUNZ** »Die Frau Rückel, die hat sozusagen ihr Leben auf das Spiel gesetzt, weil sie die Flüchtlinge manchmal ein paar Tage beherbergt, und hat sie durchgefüttert und hat geholfen, wie sie weiter gekommen sind.«

**HERBERT MUNZ** »Ich habe das gar nicht mitbekommen, weil ich in der Frühe – ich war in der Lehre in Lörrach von 41 bis 44 – schon raus und erst Abends wieder zurückkam.«

**JOHANNES CZWALINA** »Und konnten Sie trotz der Kriegssituation die Grenze passieren?«

**HERBERT MUNZ** »Ich habe eine Ausnahmegenehmigung gehabt, bin natürlich kontrolliert worden. Wenn ich Schulzeug dabei hatte, dann haben sie die Bücher durchgeblättert, ob da nichts zwischendrin liegt, nicht?«

**HORST MUNZ** »Also, meine Mutter hat gesagt, dass sie sie geholt haben dort oben und sie haben sie verhört und nach dem Verhör haben sie sie in Stetten an den Zoll gebracht und haben sie an die Deutschen wieder ausgeliefert.«

**HERBERT MUNZ** »Ja, aber was die gemacht haben mit ihnen, das hat man nur so hinter der Hand gehört.«

**JOHANNES CZWALINA** »Und wenn die Schweizer sie wieder rüber gebracht haben nach Deutschland, wie haben Sie die Zusammenarbeit der Schweizer und der deutschen Behörden – ihr Vater war ja Bahnangestellter – erlebt? Es klingt ja nicht grad nach Konflikt, wenn die jetzt abgeholt werden und wieder nach Deutschland zurückgebracht werden.«

**HORST MUNZ** »Wenn er Beamter war, war er automatisch auch in der Partei der NSDAP. Der Vater ist gut ausgekommen mit den Zöllnern. Am Riechener Bahnhof war ja der Schweizer Zoll. Und der war ja angebaut am Bahnhof, und die haben ja alles kontrolliert dort. Ich weiss nur, der Vater ist mit den Schweizer Zöllnern sehr gut zurecht gekommen. Ich weiss sogar noch, wie der eine geheissen hat: Burkhart. Das war fast ne Freundschaft. Die mussten aber immer aufpassen, dass die Freundschaft nicht offen wurde.«



**JOHANNES CZWALINA** »Können Sie sich noch an andere Erlebnisse erinnern?«

**GUSTI MUNZ** »Ja, ein Fall ist mir als Kind lang nachgegangen. Zwei Juden sind hier vor dem Haus aus dem fahrenden Zug gesprungen. Sie sind aus dem fahrenden Zug gesprungen, haben sich natürlich dabei verletzt. Und die sind von den Schweizern gleich mitgenommen worden – wohin? Also das ist mir lange nachgegangen.

Warum springt man aus einem fahrenden Zug? Das haben die Eltern uns dann beigebracht: Die sind Juden und die werden verfolgt in Deutschland. Deshalb hauen die ab. Das hat es öfters hier gegeben, das war nicht nur einmal, da sind paarmal da Leute aus dem fahrenden Zug gesprungen, ich meine: Gut, damals sind die Züge noch nicht so schnell gefahren wie jetzt, aber... man konnte da ganz schön auf die Nase fallen.«



Die Brüder Munz im Jahr 2010

**HERBERT MUNZ** »Jetzt fällt mir auch noch etwas ein, mit mir sind zwei Juden in die Schule gegangen. Eine Jüdin, die hiess Inge Bodenheimer, die hatten ein Schuhwarengeschäft in Lörrach. Und der andere hiess Fleischmann. Die Inge ist mit mir in Riehen in die Schule gegangen und kam immer von Lörrach. Eines Tags war die weg, nicht? Und dann... wir sind mal in Lörrach gewesen und dann haben wir gesehen: die ganzen Schaufenster, alles war zusammengeslagen, keine Schuhe mehr im Fenster, niemand wusste in der Schule, wo die ist. Sie hat sich später gemeldet aus Amerika. Die ist also rausgekommen. Das mit der Bodenheimer, dass haben wir nie verstanden. Das war so ein liebes Mädli und auf einmal war die weg. Nach dem Krieg gabs das Geschäft nicht mehr.«

**JOHANNES CZWALINA** »Aber erstaunlich, dass sie doch immerhin noch eine gewisse Zeit lang als Jüdin von Deutschland nach Riehen rein und raus reisen konnte. Nicht?«

**HERBERT MUNZ** »Ja, sie ist bis 1940 bei uns in die Schule gegangen.«

**CHRISTOPH LEON** »Dieses Bahnhof war ein Bahnschrankenwärterhaus? War hier eine Bahnschranke?«

**HORST MUNZ** »Da war eine Bahnschranke und die wurde dann hochgekurbelt und heruntergekurbelt, und da war ja das Schrankenwärterhaus, da rechts. Der Schrankenwärter hat oben im Haus gewohnt. Mein Vater arbeitete nur am Riechener Bahnhof.«

**GUSTI MUNZ** »In der Nähe des Schrankenwärterhauses wohnte Herr Bertschmann, und die haben ein gutes Verhältnis gehabt, mein Vater und der, die haben also so politisiert, und der hat ihn einmal gewarnt. Der hat gesagt: »Hör mal, gegen dich läuft irgendetwas. Schau, dass du noch legal ausreisen kannst.« Das war 1945. Der Vater hat sich dann beworben, um eine andere Stelle in Brennet bei Säckingen. Da war die Stelle frei vom Bahnhofsvorsteher. Er ist entnazifiziert worden. Und die hat er auch gekriegt und dann durfte er legal ausreisen. Wir durften auch alles mitnehmen, Möbel, Lebensmittel und alles, während die anderen zum Beispiel der ehemalige Bahnhofsvorsteher von Riehen, der Steffe, der musste so gehen. Der durfte ja nur Gepäck mitnehmen. Der war ein grösserer Nazi. Mein Vater war ja kein Nazi gewesen in dem Sinn.«

Das Interview wurde am 7. März 2010 in Riehen durchgeführt.